

1 Hinweise für die Lehrkraft

Definition von „Rassismus“

Die Lernenden erkennen voraussichtlich die offensichtlichen Formen des Rassismus (z. B. den Holocaust, Beispiele für Rechtsextremismus wie populistische Politiker*innen, rechte Aufmärsche usw.). Sie beschreiben, dass Rassismus eine Form der sozialen Ausgrenzung darstellt, die aufgrund bestimmter Merkmale wie Hautfarbe, Herkunft oder Religion vorgenommen wird.

Sozialerperiment

Die Lernenden erkennen mithilfe der durchgeführten Methode der „lebendigen Statistik“, dass eigene rassistische Gedanken unbewusst vorhanden sein können und Rassismus ein strukturelles Problem darstellt. Sie werden durch die Diskussionen der Proband*innen für unterschiedliche Formen des Rassismus sensibilisiert.

Erklärvideo

- Rassismus trifft nicht nur Schwarze Menschen, sondern alle Menschen wegen ihrer vermeintlichen Herkunft oder Religion („BIPOC“ = **B**lack, **I**ndigenous, **P**eople **o**f **C**olour).
- Rassistische Einstellungen basieren auf Vorurteilen und nicht auf objektiven Fakten.
- Mangelnde Bildung, Armut, Faulheit und Gewaltbereitschaft werden auf BIPOC projiziert, Weißen Menschen werden positive Eigenschaften zugeschrieben.
- Die Zuschreibungen können unbewusst sein (vgl. Assoziationstest).
- Doll-Experiment: Schwarze Kinder finden weiße Puppen schöner als schwarze, was auf die Internalisierung von rassistischen Gesellschaftsstrukturen bereits im Kindesalter verweist.
- rassistische Sozialisierung als Norm in Deutschland („struktureller Rassismus“)
- Rassismus als erfundenes System von Weißen in der Zeit der Aufklärung, um eine Gesellschaftsordnung herzustellen, in der Weiße Menschen überlegen sind
- Ziel: Kategorisierung und Hierarchisierung von Hautfarben → biologischer Rassismus, der wissenschaftlich nicht haltbar ist, da es keine „Menschenrassen“ gibt
- Beispiele für „biologischen Rassismus“: Apartheid-Regime, Völkermorde in deutschen Kolonien (an Herero und Nama im 18. Jahrhundert); Schulbücher: „hochentwickeltes Europa“ vs. Afrika als primitives Gegenbeispiel
- Beschimpfungen gegenüber Weißen ist kein Rassismus.
- Merkmal von Rassismus: Machtstrukturen – Weißsein als Zeichen der Überlegenheit im Vergleich zu den BIPOC
- Beispiele für impliziten Alltagsrassismus:
 - Frauen mit Kopftuch und einem nicht-deutschen Namen müssen viermal so viele Bewerbungen verschicken, um eine Einladung zum Vorstellungsgespräch zu erhalten – im Vergleich zu Frauen ohne Kopftuch und mit deutschem Namen;
 - Polizeikontrollen ohne ersichtlichen Grund;

- Erfragen der Herkunft von BIPOC, ohne dabei böse Absichten zu haben („Woher kommst du?“) führt zu Othering (= „Fremd-Machung“), was impliziert, dass jemand auffällt und nicht zur Gemeinschaft gehört.
- Komplimente, die aus rassistischen Vorstellungen abgeleitet werden („positiver Rassismus“): „Du bist Schwarz, du kannst gut tanzen.“ → keine Wertschätzung der Fähigkeit bzw. Zuschreibung von Inkompetenz
- Rassismus: von dem Erscheinungsbild bzw. Namen auf bestimmte Eigenschaften zu schließen → Individuum verschwindet hinter dem Stereotyp, was in der veralteten Rassenhierarchie wurzelt

Vergleich

- Rassismus kann rohe Gewalt, Beleidigungen und offene Anfeindung umfassen („offensichtlicher Rassismus“) und alltägliche Situationen („Alltagsrassismus“), die einem Weißen eventuell unbedeutend vorkommen können, aber rassistisch sind.
- Subtile Formen des Alltagsrassismus zeigen, dass Rassismus nicht auf historische Ereignisse (z.B. den Holocaust) oder aktuelle rechtsradikale Gewalttaten beschränkt sind, sondern Teil des gelebten Alltags sind.

Strategien gegen Rassismus

- Sichtbarmachung von BIPOC in den Medien (aber nicht in stereotypen Zusammenhängen), besonders in Führungspositionen (Unternehmen etc.)
- rassistische Strukturen in allen Institutionen aufdecken und sichtbar machen (nicht verleugnen), z. B. Justiz, Polizei, Schule etc.
- mit Betroffenen sprechen; Rassismuserfahrungen nicht beschwichtigen.
- bei offensichtlichen und subtilen Formen von Rassismus eingreifen (Courage zeigen)
- auf politisch korrekte Sprache achten (in der direkten Kommunikation mit BIPOC und beim Sprechen über sie)
- Bewusstwerden eigener rassistische Denk- und Handlungsweisen im Alltag: rassismuskritische und -sensible Perspektive einnehmen (Rassismus nicht ignorieren)
- eigene Privilegien im Alltag reflektieren, die durch Rassismus entstehen („Critical Whiteness“)